

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 47

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Leser als Mitarbeiter

Immer schön galant!

Ort der Handlung: Im Zürcher Tram. Zeit: An einem Wochentag um 14 Uhr während der Ferienzeit.

Eine Mutter mit drei Kindern besteigt beim Zoo das Fünfertram und belegt in der Wagenmitte vier Sitze – einen Doppelplatz und zwei Einerplätze.

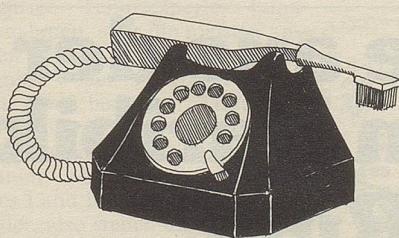
Ab Toblerplatz sind sämtliche Sitze belegt, und so kommt es, dass eine 70jährige Frau, die in letzter Sekunde und nur mit grösster Mühe das Tram besteigt, keinen Platz mehr findet. Sie umklammert die Lehne eines Einerstücks, auf dem das jüngste der drei Kinder sitzt. Der Kleine, vermutlich ein Drittklässler, guckt sie prüfend von unten herauf an, als wollte er sagen: «Hoffentlich machen Sie mir den Sitz nicht streitig!» Die Situation sieht grotesk aus – doch schon naht die Rettung: Vis-à-vis erhebt sich ein weisshaariger Veteran und überlässt der hilflosen Dame seinen Sitz. Der Junge grinst übers ganze Gesicht: «Nüd verwütscht.»

*

«Voltastrasse!» – Schon steigt wieder ein alter Herr ein – diesmal ein Achtzigjähriger. Er verneigt sich höflich vor dem kleinen Knirps, und diesmal kann das Bürschlein nicht mehr kneifen. Es rutscht, so gut es geht, zur Wand, so dass auf seinem Sitz eine schmale Handbreite frei wird.

Ringsherum bricht Gelächter aus – aber jetzt greift endlich die Mutter ein. Der Kleine setzt sich zu seiner Schwester, und der alte Herr bedankt sich höflich: «Er hat mir wenigstens den guten Willen gezeigt.»

Max Spörri, Pfäffikon



Zoo-Besuch

Vor dem Löwen-Käfig habe ich folgende Situation miterlebt:

Löwin spielt zärtlich mit ihrem Jungen. Vater Löwe liegend daneben, schaut zu und hält hie und da die Augen geschlossen.

Unter den Zuschauern eine Mutter zu ihren zwei halbwüchsigen Kindern: «Lueget wie härig! Und är lueget zue und schlafst halber ii – so richtig Vatter!»

M. Hilfiker, Adliswil

Begegnung in Moskau

1969 erreichte ich von Leningrad aus auf der 1000 Kilometer langen, schnurgeraden Eisenbahnstrecke Moskau. Abends fuhr ich mit der Untergrundbahn, eine englische Zeitung lesend. Ein kleiner, unersetzer Mann beobachtete mich laufend, und plötzlich sprach er mich an: «Do you know mäx freisch? Are you Swiss?»

Ich bejahte, dass ich Schweizer sei, aber «mäx freisch» kenne ich nicht.

«He is a Swiss poet.»

Ich verstand, Max Frisch. Der Russe stieg mit mir aus, zog mich am Ärmel in eine Nische der Untergrundbahn und erzählte mir in gut verständlichem, selbsterlerntem Englisch sein Schicksal als Intellektueller. Er war Jude, Universitätsprofessor in Mathematik, wegen seinem Ursprungsglauben des Amtes entthoben, und seit neun Jahren arbeitet er zu geringem Lohn als Strassenkehrer (street-sweeper, wie er es in Englisch ausdrückte). Welch ein Menschenschicksal!

Er liebte die Literatur von Max Frisch, und das teilte ich dem Dichter Frisch nach meiner Rückkehr in die Schweiz sofort mit, alle Umstände schildernd, wie es zu dieser geistigen Verbindung kam. Max Frisch antwortete und dankte jedoch nicht. Immerhin hat er mit seinen Büchern einem jüdischen Russen eine Freude gemacht und zu neuen Kontaktten verholfen. S. Voegeli, Arbon

Abwarten!

Die Emanzipation der Frau ist perfekt, sobald auch die Männer Kinder kriegen.

C. Bieri, Sent

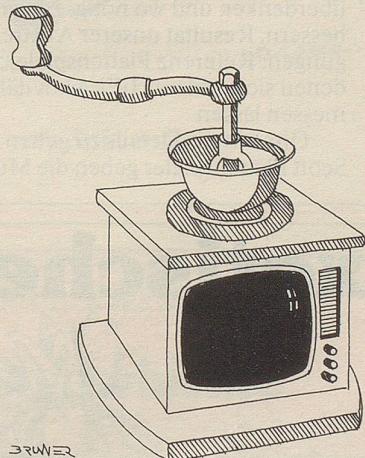
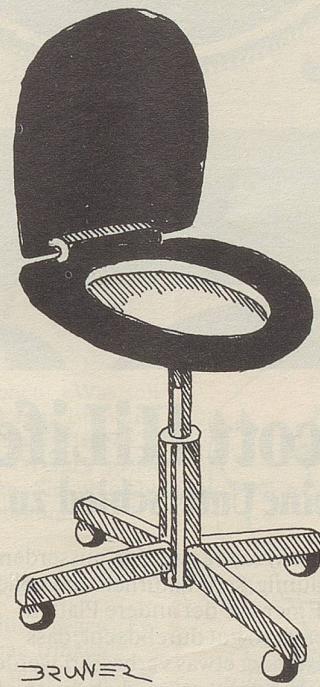
Pfarrer mit Humor

Als Zivilstandsbeamten verband mich ein besonders angenehmes Verhältnis mit dem viel zu früh verstorbenen katholischen Geistlichen unseres Dorfes. Seine Frohnatur und unsere gegenseitigen Neckereien bedeuteten eine Bereicherung unserer guten Beziehungen.

Auf mein Amt anspielend fragte er mich einmal, ob ich auch wisse, dass das Wort EHE die Abkürzung einer tiefsinngigen lateinischen Weisheit bedeute. Respektvoll musste ich natürlich verneinen. Seine Antwort: «Errare Humanum Est!» (Für Nicht-lateiner: Irren ist menschlich.)

Ab und zu pflegen die Störche der Storchenkolonie Altreu schwarmweise unser Dorf zu besuchen. Zu einer Zeit hatten sie es auf das katholische Pfarrhaus abgesehen, auf dessen Dach sie jeweils stundenlang Siesta hielten. Auf meine neckische Frage, warum diese Störche wohl ausgerechnet seine Residenz auswählten, antwortete der Pfarrer: «Will i halt no der einzig bi im Dorf, wa an Storch glaubt.»

Erwin Nyfeler, Langendorf



Zeichnungen: Kurt Brunner, Rudolfstetten

Man darf doch fragen – oder?

Warum macht ein Postcheckkonto 80-jährige nicht jünger?

Myrtha Glarner, Zürich

*

Warum laufen bei Regen immer die Leute mit Schirm unter den Dächern?

S. Stoll, Zürich